

**Gedanken zum Vortrag von Diakon Peter Maile bei der Jahrestagung der
Ständigen Diakone des Bistums Speyer am 07. März 2020 im Priesterseminar
St. German in Speyer**

vom Regens Markus Magin
Bischöflicher Beauftragter für den Ständigen Diakonat im Bistum Speyer

"Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihrem Herzen seinen Widerhall fände." Mit diesen Worten beginnt die Pastoralconstitution Gaudium et Spes des II. Vatikanischen Konzils. Diese Worte eignen sich auch, um die Arbeit des Diakons und Betriebsseelsorgers Peter Maile zu beschreiben.

Aus seinem Vortrag, in dem er schlicht und einfach seine alltägliche Arbeit beschreibt, ergeben sich etliche Grundlinien pastoralen Handelns, die Allgemeingültigkeit für die Seelsorge besitzen.

1. Wie Jesus seine Jünger sowohl während seines öffentlichen Wirkens (vgl. z. B. Mk 6,6b-13) als auch nach seiner Auferstehung (vgl. Mt 28,16-20) zu den Menschen gesandt hat, so gilt auch für uns als seine Jüngerinnen und Jünger heute, dass wir nicht einfach darauf warten dürfen, dass Menschen zu uns kommen. Auch wir sind dorthin gesandt, wo Menschen leben und arbeiten.

2. Jesus hat sich für die Menschen interessiert. Sie waren ihm niemals gleichgültig. Er hat sie ernst genommen. So fragt er bspw. den Blinden vor den Stadttoren von Jericho: "Was willst du, dass ich dir tue?" (Lk 18,41a). Auch in der Arbeit von Diakon Maile geht es zu allererst darum, sich für die Menschen in ihren Arbeits- und Lebenssituationen zu interessieren.

a. So ist er nicht nur auf der großen Baustelle unterwegs, um die Arbeiter dort kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Er teilt vielmehr ihr Arbeitsleben. Er arbeitet immer wieder für einige Wochen mit. So lernt er nicht nur die Menschen näher kennen, sondern auch ihre Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter erleben, dass da einer ihr Arbeits-Leben teilt.

b. An der Arbeit von Diakon Maile wird aber auch deutlich, dass es in der Seelsorge nicht reicht, sich auf eine bestimmte Seelsorgekategorie (z. B. die Arbeitswelt) zu konzentrieren. Es geht um eine Begleitung des ganzen Menschen. So sind für den Seelsorger auch die privaten Fragen und Probleme der Menschen auf der Baustelle wichtig. Er kümmert sich um sie auch über den Arbeitsalltag hinaus (Ehe- und Familienprobleme, Finanzprobleme, ...).

c. Diese Verantwortung und Sorge gilt den Menschen sogar noch, wenn sie die Baustelle schon wieder verlassen haben oder verlassen mussten (Unfall und Krankheit). Es ist selbstverständlich, dass der Betriebsseelsorger Kontakt hält und die Menschen daheim besucht (bspw. einen Mann, der durch einen Arbeitsunfall arbeitsunfähig wurde).

3. Das gemeinsame Feiern hatte nicht nur für Jesus eine große Bedeutung. Häufig ließ er sich einladen (vgl. Joh 2,1-12 oder Lk 19,1-10). Auch in der seelsorglichen Arbeit ist es wichtig, miteinander Mahl zu halten und zu feiern. So lädt der Betriebsseelsorger die Arbeiter immer wieder zu kleineren oder größeren (Grill-)Festen ein. So erfahren die Menschen, dass sie nicht nur aufgrund

ihrer Arbeitsleistung einen Wert haben, sondern dass sie selbst wertvoll sind. Menschen lernen einander dabei kennen. Vorurteile werden abgebaut. Es entstehen Beziehungen, die persönlich, aber auch für die gemeinsame Arbeit hilfreich sind.

4. Jesus ist der große Beter. Ob er zum gemeinsamen Gebet in die Synagoge geht, seine Jünger beten lehrt oder sich zum persönlichen Gebet in die Einsamkeit zurückzieht, immer wieder wird erfahrbar, dass er aus dem Gebet heraus lebt. Auch ein Seelsorger soll als Beter erfahrbar werden und die Menschen, mit denen er arbeitet und lebt, zum Gebet einladen. Auf der Baustelle geschieht das immer wieder recht niederschwellig - so, dass auch dem Glauben Fernstehende dies als Gebetseinladung erleben (z. B. bei einem Tunneldurchstich, vor einem Grillfest, ...)

5. Das Leben und Wirken Jesu ist durchgängig gekennzeichnet vom Einsatz für die Armen und Kleinen (vgl. Mk 9,42 oder Mk 9,35 oder Lk 5,32 oder Mt 5,3). Mit ihm fordert Papst Franziskus immer wieder, dass die Kirche an die Ränder gehen soll. Aus dieser Botschaft ergibt sich der Auftrag, sich für diejenigen einzusetzen, die selbst keine Stimme haben oder deren Stimme leicht überhört wird. Deshalb ist es wichtig, dass Betriebsseelsorger die Menschen auf der Baustelle und ihre Arbeitsbedingungen kennen und im Blick haben. Genauso wichtig wie die unmittelbare Seelsorge ist dann aber auch die strukturelle Sorge um die Menschen und ihre Arbeitsbedingungen. Die Betriebsseelsorge kann als neutrale Stelle verschiedenste Akteure der Arbeitswelt an einen Tisch bringen, um mit ihnen über das Arbeitsleben, über Arbeitsbedingungen und auch über einen 'gerechten Lohn' für die Arbeit ins Gespräch zu kommen. Seelsorge wird so auch zur Vernetzungsaufgabe und damit zur strukturellen Sorge.